

Ersteinst: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntag bis Mittag 12 Uhr: Anzeigenfrage 18.

Anzahl in dies. Blatte haben eine erfolgreiche Verbreitung. Auflage: 15,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten. Tagesblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr. Mitredacteur: Theodor Probst.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Rgr. bei unentgeltlicher Lieferung in's Haus. Durch die Post 2 Rgr. vierteljährlich 22 Rgr. Einzelne Nummern 1 Rgr.

Inseratenpreise: Für den Raum einer gespalteten Zeile: 1 Rgr. Unter „Einspalt“ die Zeile 2 Rgr.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Lipsch & Reichardt. - Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 4. August.

Se. Maj. Hof der Prinz Johann von Toscana, der sich gegenwärtig zum Besuch am königlichen Hofe in Pillnitz aufhält, ist am vergangenen Sonntag und gestern in den Vorrittagstunden zur Stadt gekommen, um in Begleitung seines Hofmarschalls und des königl. sächs. Hofmarschalls Grafen Bismuthum von Eckardt, die Schenkwürdigkeiten der Residenz in Augenschein zu nehmen.

Der Vorraum des sonst so friedlichen Sitzungslocals des Stadtverordneten-Collegiums war gestern mit allerhand scharfen, spitzen und schneidigen Instrumenten gefüllt. Es tagte nämlich in dem Saale der Congress der deutschen Zahnärzte, und mehrere Industrielle hatten den Vorfall mit allerhand Schreden erzeugenden Instrumenten eingenommen. Die Verhandlungen selbst waren im hohen Grade interessant. Herr Dr. W. Sierfen sen. aus Berlin hielt unter Anderem einen Vortrag über künstliche Gaumen. Er hatte zu diesem Behuf einen Patienten aus Berlin mitgebracht, dessen Sprache nur unendlich zu verstehen war, weil der Kerner eine Wolfsraue hatte. Dr. Sierfen füllte nun die Defnung im Gaumen mit einem von ihm erfundenen sogenannten Obturator aus, und siehe da, der Patient sprach fast so deutlich, wie ein mit vollständigem Gaumen geborner Mensch. Die Versammlung wird heute und morgen noch eine große Reihe wissenschaftlicher Fragen erörtern.

In dem festlich geschmückten Saale des Feldschlösschens fand am Sonntag die Generalversammlung des Stenographen-Gesamtvvereins des Königreichs Sachsen statt. Auf einer Estrade erhoben sich unter Blümpflanzen die Väter Sr. Maj. des Königs und des Erbprinzen der deutschen Stenographie, F. X. Gabelberger. Beide Väter waren lobbergschmückt, galt es doch auch, das Fest der vor 50 Jahren geschehenen Erfindung der Stenographie zu feiern. Im Jahre 1818, als in Bayern der erste constitutionelle Landtag tagte, wendete Gabelberger zum ersten Male seine herrliche Erfindung, die Stenographie, ein echt deutsches Werk, praktisch an. Seitdem hat sich dieses System, dessen hervorragender Vertreter jetzt das königl. stenographische Institut in Dresden ist, über ganz Deutschland verbreitet; in allen deutschen Landtagen, im Reichstag zu Berlin wird es verwendet, auf vielen außerdeutschen Landtagen stenographirt man in Uebersetzungen dieses Systems auf fremde Sprachen, über 10,000 Stenographen bilden gegen 250 stenographische Vereine, weit über 20,000 Stenographen giebt es, die keinem Vereine angehören, jede nennenswerthe Versammlung läßt ihre Verhandlungen stenographiren, viele tausend Schüler werden Jahr aus Jahr ein gebildet, alljährlich öffnen sich die Schulen mehr und mehr dem stenographischen Unterrichte, und es wird wohl keine weiteren fünfzig Jahre dauern, bis sich das prophetische Wort Gabelbergers erfüllen wird: daß die Stenographie ein Gemeingut der gesammten Nation, die Schrift jedes Gebildeten werde. In der Festfeier würdigten nun die Redner, die Professoren Frede und Heilig, die Stenographie und ihren großen Erfinder in begeisterten Ansprachen. Nachdem hierauf die laufenden Geschäfte des sächsischen Gesamtvvereins erledigt waren, folgte ein gemeinsames Festmahl, das durch Toaste, Gesänge und allerhand Ueberraschungen gewürzt war und dem alten Auf der Stenographen, gemüthliche und zugleich belehrende Feste zu feiern, alle Ehre machte.

Alberts-Verein. Der unter der Leitung Ihrer Königl. Hoheit der Frau Kronprinzessin stehende Albertsverein beschäftigt, wie man hört, seine Thätigkeit einem sehr gemeinnützigen Unternehmen zuzuwenden, für welches ihm jedenfalls die Unterstützung nicht nur des Staats, sondern des gesammten Landes zu Theil werden dürfte. Wie bekannt, ist ein guter wohl ausgebildeter Krankenpflegerinnen aller Orten ein großer Mangel, und doch ist es gerade die weibliche geschulte Krankenpflege, die in den meisten Fällen jeder anderen vorzuziehen. Es haben sich darüber die tüchtigsten Ärzte und Autoritäten so vielfach ausgesprochen, daß es unter denkenden Menschen nicht nothwendig ist, die bekannten Gründe hierfür nochmals zu erörtern. Die Diaconissenanstalt bildet nun allerdings höchst treffliche Pflegerinnen aus, da sie aber ihre Wirkungssphäre nicht ganz allein dieser heilsamen Richtung zuwendet, so ist sie leider nicht im Stande, dem vielfachen Bedarfe zu genügen, welches in der Krankenpflege benachteiligter Schichten gebietet wird. Der Albertsverein bildet nun ebenfalls in theoretischen und praktischen Kursen Krankenpflegerinnen aus. Es sind meist Frauen und Jungfrauen aus den gebildeten Ständen, die diesem schweren Beruf sich freiwillig und einem inneren Drange folgend, als ihr Lebensziel erwählten und welche in ihm mit aufopferungsvoller Liebe wirken. Bisher hatte der Verein die Absicht, diese Pflegerinnen nur für den Kriegsfall zu verwenden. Da aber diese Verwendung hoffentlich nicht so bald nothwendig werden dürfte, so will der Albertsverein, um der unmittelbaren Gegenwart nützliche Dienste zu erweisen und seinen humanen Principien getreu, überall

einzutreten, wo seine Hilfe nützen kann, diejenigen seiner Pflegerinnen, die sich hierzu bereit erklären, schon jetzt zur Krankenpflege in Stadt und Land verwenden und, soweit die Zahl der bereits ausgebildeten zureicht, sie dahin senden, wo man ihrer begehrt. Es ist dies jedenfalls ein Unternehmen, was diejenigen, welche noch immer offen oder versteckt die eblen Absichten dieses Vereins bekämpfen, am Besten zum Schweigen nöthigen dürfte. Der Albertsverein will ferner, so wie anders recht unterrichtet worden, wenn ihm hierzu die nöthige allgemeine Unterstützung von Staat und Privaten zu Theil wird, ein Krankenhaus errichten, um in demselben die hinreichende Anzahl von Pflegerinnen in selbstständiger Weise eines Theils auszubilden zu können, andererseits aber auch in demselben eine Zufluchtsstätt für arme Kranke und seine eigenen Pflegerinnen zu befragen. Er beabsichtigt aber an die Begründung dieses Unternehmens nicht eher zu gehen, als bis er weiß, in wie weit er dabei auf die allseitige Unterstützung rechnen kann; denn seine eigenen Mittel reichen bei Weitem nicht aus, eine Anstalt zu schaffen, die zwar sehr wohlthätig wirken kann, aber auch große Opfer erfordert. Der Verein wird wahrscheinlich eine öffentliche Sammlung veranstalten und von deren Erträgniß seine Cassenführung nach dieser Richtung hin abhängig machen. Es ist ihm übrigens durchaus nicht bloß darum zu thun, Geld einzusammeln und zu verbrauchen, er beanprucht, um auf seinem Wege ermuntert zu werden, die moralische Unterstützung seiner Mitbürger. Er will die Ueberzeugung gewinnen, daß sein Vorhaben von denselben willkommen geheißen und gefördert werden wird. Der Verein beabsichtigt, durch Veranstaltung von öffentlichen Concerten, von Vorlesungen u. s. w. seine Mittel zu vermehren. So soll das Directorium des Vereins die Absicht haben, in der allernächsten Zeit ein Gartenfest im großen Garten zu arrangiren, welches wohl auf eine allgemeine Theilnahme rechnen darf, da, wie sich noch der früheren Gartenfeste erinnert, seit langer Zeit ein solches nicht stattgefunden hat und die eblen Absichten des Albertsvereins ihm gewiß eine allseitige Unterstützung sichern, welche gestatten wird, dieses Fest ansehnlich zu gestalten. Die zu erwartenden Bekanntmachungen werden wohl das Weitere darüber besagen.

Wir berichteten neulich, daß in der Niederlösnig der Grundstein zu einer für das dortige Kranken- und Siechenhaus bestimmten Betcapelle gelegt worden sei. Allerdings fand am 22 Juli in der Niederlösnig in einem der beiden dort befindlichen Filiale der hiesigen Diaconissenanstalt eine Feier statt, nämlich die Jahresfeier des vor 3 Jahren dort begründeten Magdalenenstiftes, einem Asyl für gefallene reip. aus dem Gefängnis entlassene Frauen, die zu einem erhabenen Leben zurückkehren wollen, statt. Mit dieser Jahresfeier war zugleich die Grundsteinlegung für die projectirte Erweiterung des Magdalenenstiftes verbunden. Das Stift kann nämlich zur Zeit nur 6 Asylsinnen aufnehmen, was für unsere Verhältnisse ein viel zu kleines Stift ist. So soll dasselbe dahin erweitert werden, daß wenigstens 4 bis 5mal mehr Hilfesuchende aufgenommen werden können. Die bei der Feier gegenwärtigen Stiftenossen waren zum Theil Mitglieder der am Tage zuvor hier selbst abgehaltenen Generalversammlung des Vereins für innere Mission in Sachsen.

Ein fatales Intermezzo brachte der starke Regen in das Gewühl und Gemwinn des Festplatzes am ersten Vogelwiesentage, ja er brachte auch Schaden für die einzelnen Schaubuden; denn als die Dunkelheit hereinbrach, stand mancheszelt einsam, still, ohne ein flackerndes Lämpchen, zwischen seinen Schwestern, deren Dächer die Schwere des durchdringenden und immer wieder darauf fallenden Regens nicht tragen konnten. Vergebens kämpften die meisten im Freien hängenden Lampen um ihr Leben mit Wind und Wetter, während der Wind selbst fruchtlos sich abmühte, die schlaffen Flaggen von den nassen Masten abzuwickeln. Aber welchen Anblick bot erst das Publikum! Hoch aufgeschürzt, durchnäßt bis auf die Haut und bespritzt mit allen Erb-, Thon- und Schmutz, schlepten sich Frauen und Mädchen in herzerweichender Situation durch die ellenlangen Regenspfützen der Vogelwiese nach den in die Stadt führenden Straßen, während der frumme Stiefelabsatz ihrer Begleiter erst durch die Wasserströme fürchte. Die nach der Stadt rollenden Omnibusse, Zweispänner und Droschkelauchten unter der Last ihrer Insassen, während die hinausfahrenden nur den einsamen Conductor mit der Miniaturlaterne auf dem Hinterkopfe schaukelten. Der Himmel nekte wie ein unartiges Kind die Menschheit. Er verpuffete stellenweise, um bald wieder Ströme hernieder zu gießen. Trotz dieses gräulichen Wetters waren die besser bedeckten Zelte und Schaubuden recht gut besucht, die Bierzelte aller Art aber so voll, daß oft an ein Hineinkommen nicht zu denken war. Das eine süddeutsche Bierzelt erhielt schon in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag eine besondere Einweihung durch eine ins Allgemeine gehende Schlägerei, bei welcher körperlich und pecuniär der Wirth am schlechtesten weggekommen sein soll, da ein Vom-

berdement mit Tellern, Bierkrügen, Messern und Gabeln etc. für Köpfe und Geldbeutel gleich empfindlich ist. Wie zumiß alle Jahre, so giebt es gewisse Localitäten, welche den größten Zuzug haben. Dahin gehört auch diesmal unter Anderem die Gewerbehalle der Herren Wetjmann und Kühnel, deren wir schon anderweitig Erwähnung gethan. Was der Prachtbau von Außen verspricht, das enthält er auch in seinem Innern, nämlich geliebene Producte des Dresdner Gewerbfleißes. Auf das Einzelne einzugehen, lassen wir auf einen andern Tag, wir erwähnen nur vorläufig die freundlichen Baulichkeiten und geschmackvollen Decorationen. Um die beiden Seitenflügel in die Halle diesmal größer geworden als früher, und eine mächtige, gemalte Saxonica sieht freundlich auf die Besucher herab. In der sogenannten ersten Etage ist das Secretariat angebracht. Schon am Sonntag war der Besuch ein großartiger und auch der Absatz der Loose, der saure und süße Physiognomien hervortief, je nachdem der Inhaber eine Nierte oder einen Gewinn gezogen. Nicht weit von der Gewerbehalle erheben mächtige Marischklänge, deren Urheber die Kapelle des Hippodroms ist. Da ist ein buntes Leben und Treiben zu Fuß und auf 16 Pferden, die im Kreise verschiedene Lasten nach dem Tacte der Musik herumtragen. Namentlich ist es das schöne Geschlecht und Jugend und Schönheit ist diesmal stark da draußen vertreten, das seinen Amazonenritt riskirt. Bekannte Persönlichkeiten, die auch einmal einen Sonntagstreiter repräsentiren wollen, werden mit Hurrah! jedesmal begrüßt, wenn sie die Runde gemacht. Der Hippodrom selbst ist komfortabel eingerichtet, prächtig decorirt und scheint somit seine Anziehungskraft nur noch verhärtet zu haben. Nicht weniger Interesse zeigt das Publikum für das Riesenschiff Elisabeth Fall in einer besonderen Bude, das, wie wir hören, der berühmte amerikanische Speculant Barnum von 1. Januar 1869 ab auf drei Jahre von dem Vater für sich genommen, um mit ihr in der neuen Welt seine Dollars zu verdienen, und hat bereits die Hälfte der enormen Contractsumme bei einem Frankfurter Bankhause deponirt. Das Wunderkind ist allerdings colossal fett und auch so groß, wie ein siebenjähriges Kind. Ihrem Alter angemessen ist auch ihr Verstand, ihr Benehmen, ihre Sprache. Kopf, Füße und Hände sind schön proportionirt; ihr Haar kohlschwarz und voll, in Büscheln herabhängend; die Augen sind besonders schön und klar. Elisabeth spielt mit Puppen etc., giebt aber auf bunte, schöne Kleider sehr viel. Man sieht, das weibliche Geschlecht verleugnet die Stilleit in allen Situationen nicht. Es ist ein wahres Phänomen, das in jedem Besucher Bewunderung erregen muß, um so mehr, als Jedem die Frage aufsteht, welche Absichten der Schöpfer wohl mit solchem Körperbau in seiner unerforschlichen Weisheit gehabt.

Nach dem „Bull. int.“ wird der französische Gesandte, Herr Baron Forth-Mouen, binnen kurzer Zeit auf seinen Posten hierher zurückkehren.

Die Idee, combinirte Manöver sächsischer und preussischer Truppen im September bei Leipzig stattfinden zu lassen, ist aufgegeben worden. Dafür werden bei Dresden und Chemnitz die sächsischen Truppen allein manövriren. Der König Wilhelm von Preußen hat auf ergänzende Einladung den Besuch zu den Chemnitzer Manövern zugesagt, hingegen den zu den Dresdner Manövern abgelehnt.

Man erzählt sich, daß den ersten Anstoß zur Inhibition des weiteren Baues des Sonntag'schen Hauses Sr. R. O. der Kronprinz gegeben hat. Derselbe promenierte jüngst mit seinem Besuche, dem Grafen von Flantern, über die Terrasse und war höchlich überrascht, in dem immer colossaler emporkwachsenden Steinklumpen einen Beweis der unsehlbaren ministeriellen und stadträthlichen Voraussicht zu sehen.

In Bezug auf unsern neulichen Bericht über den Besuch Sr. Maj. des Königs in Markneukirchen erwähnen wir noch, daß Herr Photograph Ulbricht in Dresden, Kreuzstraße 9, sehr nette Photographien der dort errichtet gewesenen Ehrenpforten gemacht, die in gewöhnlichem Visitenkartenformat (5 1/2 Rgr.) eine schöne Erinnerung an den Festtag in das Album sein werden. Die Photographien sind schön, und namentlich ist es die eine Ehrenpforte, mit der Devise: „Freude begrüßt Dich!“ welche durch ihren besondern, instrumentalen Schmuck Interesse erregt.

Von Leipzig waren am vergangenen Sonnabend und Sonntag drei Extrazüge hier eingetroffen, die uns in zahlreicher Menge Gäste zu dem Vogelwiesentage brachten. Der Zuzug, den wir durch die andern Bahnen erhielten, war ebenfalls an diesem Tage sehr bedeutend, insbesondere traf am vergangenen Sonntag ein stark besetzter Zug auf der Schleifhaken Bahn ein.

Auf der Vogelwiese ist diesmal auch wieder das rolhe Dienstmann-Institut durch eine Station und Garderobehalle vertreten. Diese Einrichtung ist bei der Bequemlichkeit, mit welcher man sich des lästigen Herumtragens von Chales, Tüchern, Schirmen, Kaufs- und Gewinngegenständen u. s. w. entledigen kann und bei der gebotenen Sicherheit der Aufbewahrung als sehr willkommen zu bezeichnen. Bei dem am Sonntag statt-